

Kenneth Ize in OSUN STATE

Er kam in Nigeria zur Welt, wuchs in Österreich auf und lebt inzwischen in Lagos, um dort seine Modemarke aufzubauen. Sein Schwerpunkt sind traditionell gewebte Stoffe. 2019 war Kenneth Ize Finalist beim LVMH-Preis. Gerade hat er seine erste Show bei der Pariser Fashion Week gezeigt. Zwischendurch ist er aber mit dem Fotografen Vincent Thibault in Osun State in Nigeria gewesen, um seine neue Kollektion zu fotografieren

JULIA DEUTSCH Wahrscheinlich sind Sie gerade sehr mit Ihrer Herbst/Winter-Kollektion beschäftigt?

KENNETH IZE Ja genau, ich bereite mich gerade auf meine erste Show bei der Pariser Fashion Week vor.

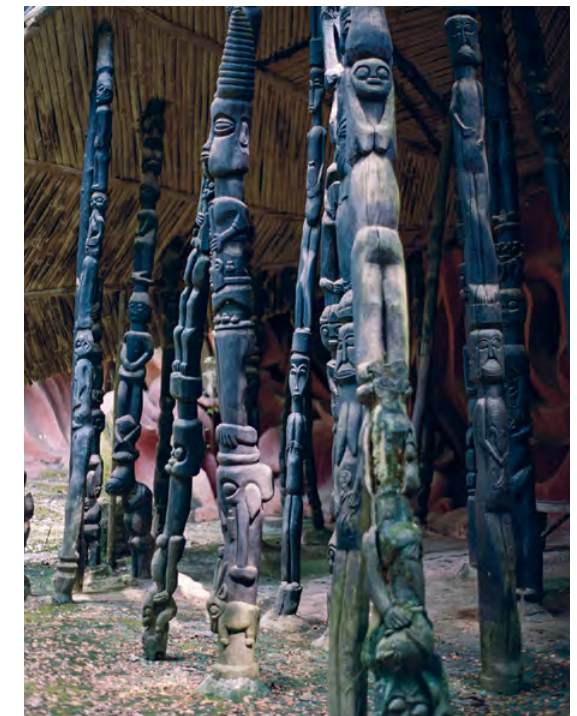
JD Die Fotos mit Vincent Thibault haben Sie aber in Nigeria geschossen, wo Sie auch leben. Erzählen Sie mir doch ein wenig davon, wo Sie herkommen?

KI Ich wurde in Nigeria geboren. Wir zogen dann nach Österreich, als ich vier Jahre alt war. Dort studierte ich an der Universität für angewandte Kunst unter Hussein Chalayan und Bernhard Wilhelm. Ich habe auch einen Abstecher nach New York gemacht, um für Erdem zu arbeiten. Bei ihm habe ich viel gelernt und hatte eine Menge Ideen, wie ich meine Marke aufbauen könnte. Und Erdem hat sich sehr stark mit Afrika beschäftigt, was mich inspiriert hat, zu meinen Wurzeln zurückzukehren. Ich habe gemerkt, dass ich das, was ich tun wollte, nur in Afrika finden werde.

Deshalb fuhr ich oft nach Nigeria auf Urlaub und recherchierte. Nach dem Studienabschluss zog ich dorthin zurück, auch weil es dort leichter war, mich auf meine Arbeit zu konzentrieren. Man kann es sich dank der geringen Lebenshaltungskosten dort auch leisten, eine Marke aufzubauen.

JD Wo genau sind die Fotos entstanden?

KI Das war in Osun State, einem ganz besonderen Ort in Nigeria. Es ist dort kulturell sehr divers, und es gibt viele Kunstwerke, vor allem Skulpturen. Osun ist auch die Gegend, auf die sich Beyoncé oft bezieht, sowie eine Flussgöttin, die jeden August im Rahmen eines Festivals



gefeiert wird. Ich war so fasziniert von diesem Ort, auch weil ich selbst noch nie dort war. Es ist auch schwierig, dorthin zu gelangen. Als Kind haben wir oft meine Tante besucht, die in der Nähe wohnt. Ich habe durch unseren Trip nach Osun State meine Wurzeln wiedergefunden. Es war auch perfekt, um meine Frühjahr/Sommer-Kollektion zu fotografieren, weil die sich mit der Zeit auseinandersetzt, in der ich jung war und mit meinen Cousins dort gespielt habe.

JD Wie würden Sie die Atmosphäre dieses Ortes beschreiben?

KI Es ist sehr friedlich dort. Das Wasser ist sehr präsent und schafft eine ruhige Stimmung. Es gibt auch Stellen, an denen man nicht in den Fluss darf, weil dort heißes und kaltes Wasser aufeinandertreffen. Ein sehr spiritueller Ort.

JD Wegen des Wassers?

KI Ja, das Wasser ist heilig. Die Leute dieser Region bezeichnen Wasser auch nicht als Wasser, sondern als Medizin. Als wir die Fotos machten, hatte ich das starke Gefühl von Reinigung. Das war die Idee dahinter.

JD Stehen die Holzstatuen auch für die Göttin Osun?

KI Die Skulpturen sind spirituelle Symbole, die von dem dort ansässigen indigenen Volk geschnitzt wurden. Es gibt aber auch Künstler aus Europa, die dort leben und arbeiten. Ich schätze, sie haben eine bestimmte Präsenz gefühlt und sind dort geblieben.

JD Ich habe gehört, dass Ihre Designs vor allem durch eine spezielle afrikanische Webtechnik geprägt sind. Bitte verzeihen Sie meine Aussprache, ich meine den „Aso-Oke“-Stoff.

KI Haha, das ist wirklich lustig.

JD Haha, wie spricht man es richtig aus?

KI Tut mir leid, dass ich lache. Man spricht es „Asho Okey“ aus. Es ist ein spezieller Stoff aus Nigeria. Er wird auf verschiedene Weisen gewoben und variiert dann im Endergebnis. Das ist das Material, das ich für meine Mode nutze. Es dauert circa sieben Stunden, das Garn um die Spindel zu spinnen, und dann weitere 13 Stunden, um den Stoff zu weben. Das macht es zu etwas Besonderem.

JD Wird dieser Stoff als nigerianisches Kulturgut angesehen?

KI Der Stoff selbst wird auch in anderen westafrikanischen Ländern verwendet. „Aso-Oke“ steht für viele verschiedene Dinge und wird in den Farben Schwarz und Rot zu Hochzeiten getragen.

JD Das ist interessant. Schwarz und Rot sind, mit dem westlichen Auge betrachtet, nicht unbedingt Farben, die man mit Hochzeiten oder überhaupt fröhlichen Anlässen assoziieren würde.

KI Ja, in Nigeria hat sich das mittlerweile auch verändert, durch religiöse und kulturelle Einflüsse. Aber nach wie vor sind Schwarz und Rot sehr üblich bei Hochzeiten. Das Rot steht für Blut, Fruchtbarkeit und Mutterschaft. Schwarz

„Osun ist die Gegend, auf die Beyoncé sich oft bezieht, sowie der Name einer Flussgöttin“



und auch Weiß stehen für eine Gemeinschaft von Frauen, die sich gegenseitig unterstützen – das ist etwas sehr Lokales. Ich habe den Stoff modernisiert und zeige ihn in vielen verschiedenen Farben.

JD Ist diese Technik noch weit verbreitet?

KI Es ist sehr schwer, dieses Kunsthandwerk am Leben zu erhalten, und wird in Zukunft noch schwieriger werden. Ich bin in intensivem Austausch mit der Regierung. Wir haben dieses Kulturgut in Nigeria, und es wird nicht gefördert. Das Wissen darüber stirbt aus, weil die Menschen in dieser Art der Kleidung keinen Wert mehr sehen und lieber zu H&M gehen. Die Bildung hier ist natürlich auch auf einem ganz anderen Standard, was mich am Anfang sehr gewundert hat. Scheinbar normale Dinge, wie etwa die Nutzung des Internets, sind hier nicht selbstverständlich und müssen erlernt werden. Aber das Gleiche gilt auch fürs Kunsthandwerk. Einmal habe ich einen Weber gesucht und hatte das Gefühl, in ganz Afrika niemanden zu finden. Deshalb kämpfe ich dafür, das Weben in den Lehrplan der nigerianischen Schulen integrieren zu lassen. Damit könnte ich viele Arbeitsplätze für junge Menschen schaffen. 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung haben keine richtige Arbeit – sie versuchen einfach nur irgendwie zu überleben. Man kann Handwerk dazu benutzen, ein Land zu entwickeln. Ich habe auch eine neuartige Spindel entwickelt, die es ermöglicht, mobil zu weben.

JD Sie haben erwähnt, dass Sie im Austausch mit der Regierung sind. Was sind in dem Punkt die größten Hürden?

KI Das größte Problem ist generationsspezifisch. Die ältere Generation ist ganz anders als meine. Sie glauben nicht daran, dass etwas Neues funktionieren kann.

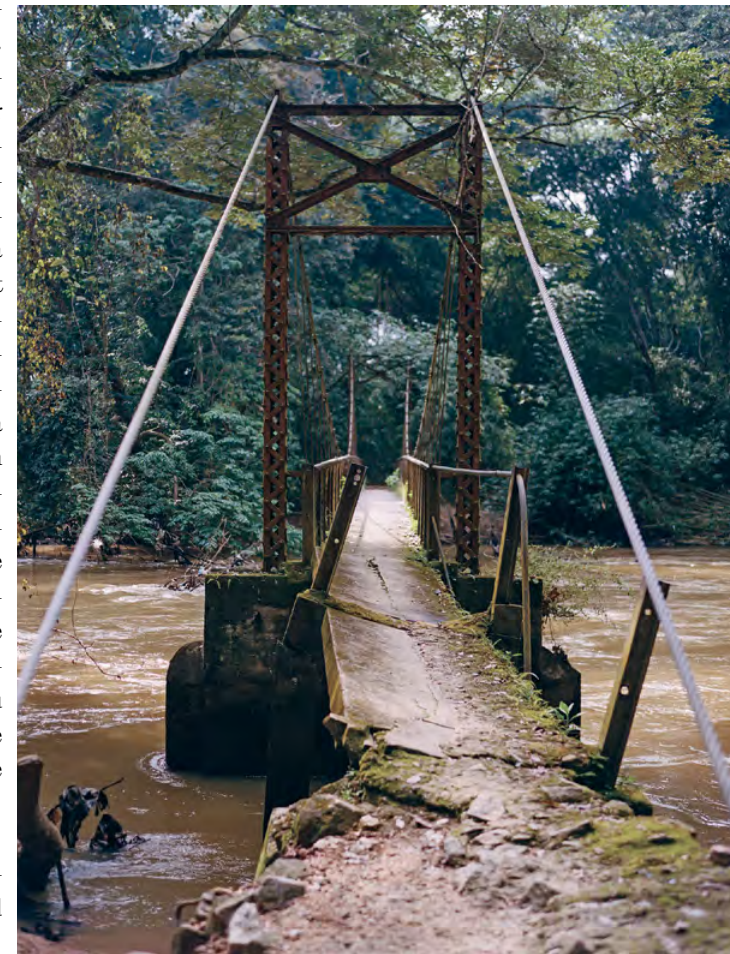
JD Denken Sie, diese Haltung hat ihren Ursprung in Angst?

KI Ich denke nicht, dass es Angst ist. Ehrlicher Weise ist es fehlendes Wissen. Es wird nicht daran geglaubt, dass sich Dinge entwickeln können. Es wird darauf vertraut, dass Nigeria eine erdölkreiche Region ist – also ist alles, was wir jemals tun sollten, Öl zu fördern. Es verändert sich jedoch

viel. Die jungen Leute interessieren sich mehr für Kunst als für Erdöl. Die Regierung versteht auch nicht, wie man investiert. Die glauben, nur wenn man das Geld direkt auf die Hand bekommt, ist es ein guter Deal.

JD Welche Rolle spielt Luxus in Ihrer Linie? Denken Sie, Luxus muss mittlerweile neu gedacht werden?

KI Es wird oft vergessen, dass Luxus Zeit kostet. Man braucht viel Geduld. Ich mache afrikanische Luxusmode – das Wort „ethnische Mode“



ist nicht mehr zeitgemäß. Das ist es, was ich der Welt zeigen möchte. Luxus kann überall gefunden werden, es kommt nur auf den Blickwinkel an. Luxus ist für mich auch sehr stark mit Menschen verbunden. Die Webmeisterin dahinter – woran sie glaubt, wie sie ihre Zeit verbringt. Kein Stück ist das Gleiche, so etwas wie Perfektion gibt es in diesem Fall nicht.

JD Wie haben Ihre Lehrer Hussein Chalayan und Bernhard Wilhelm Sie geprägt?

KI Was mich sehr stark geprägt hat, war, als Bernhard zu mir sagte: „Spiel einfach wie ein

Kind!“ Ich bin mir sicher, dass er sich nicht mehr daran erinnern kann. Aber ich denke jeden Tag daran. Das war in meinem ersten Jahr, als wir Kleider drapiert haben. In allem, was ich mache und kreierte, versuche ich seither, mir dieses Spielerische zu bewahren. Das sichert die Balance in meinen Designs. Hussein Chalayan ist wiederum ein sehr strukturierter Mensch. Von ihm habe ich gelernt, meine Arbeiten zuerst selbst zu reflektieren und zu bewerten. Noch bevor ich sie jemandem zeige. Von ihm habe ich die besten Ratschläge bekommen, und er hat mir auch gezeigt, wie ich den Glauben an mich in mir selbst finden kann. Ich bin nicht selbstverliebt und finde meine Arbeit aus egozentrischen Gründen toll. Aber ich liebe meine Arbeit, weil ich die Menschen dahinter sehr schätze. Zu sehen, wie ein Stoff entsteht, ist unglaublich. Der Einsatz für das Endergebnis macht mich glücklich. Man liebt es, weil man weiß, was man dafür getan hat.

JD Sie haben zu Anfang ihr Debüt bei der Pariser Fashion Week erwähnt. Was können wir von der neuen Kollektion erwarten?

KI Ich freue mich so sehr darüber, weil auch das Timing perfekt passt. Die Kollektion, die ich zeigen werde, hat mit meiner Mutter, meinem Bruder und mir zu tun. Also nur mit drei Leuten – meiner Familie. Ich erinnerte mich daran, wie uns meine Mutter jeden Sonntag in die Kirche gebracht hat. Mein Bruder und ich trugen immer das gleiche Outfit, was fotografisch festgehalten wurde. Am Tag danach, jeden Montag, legte meine Mutter ihr traditionelles Gewand vom Sonntag ab und trug etwas sehr Englisches. Das war der Tag, an dem sie loszog und die Einnahmen der Spendenkörbe zählte. Sie trug zitrusfarbene Anzüge und war beladen mit Schmuck. So zählte sie das Geld, das Gott für die Gemeinschaft eingenommen hatte.

JD Was für ein starkes Bild!

KI Ja, das hat mich sehr inspiriert. Der Mix zwischen dem Sonntags- und Montagsoutfit. Sie hätte niemals ihr traditionelles Kleid getragen, um Geld zu zählen. Für meine Show bei der Fashion Week spiele ich mit Details und Symbolen, wie zum Beispiel dem Rosenkranz. Eine sehr katholische Herangehensweise auf eine ziemlich nicht traditionelle Art. In dieser Kollektion möchte ich Afrikanisches und Westliches spielerisch verbinden.